

200 Jahre Neutral Moresnet.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

liebe Mitglieder des Gemeindegremiums

lieber Herr Ruland,

liebe Gäste,

200 Jahre Neutral Moresnet. Wenn das keine Ausstellung wert ist. Wer Moresnet auf Google eingibt, bekommt fast 400.000 Ergebnisse.

Ja, 1816, Napoleon auf St. Helena außer Gefecht und was noch? Das Jahr 1816 ging als „Jahr ohne Sommer“ in die Geschichte ein. Die Folge waren Hungersnöte. Das Elendsjahr wurde in Deutschland auch als „Achtzehnhundert und erfroren“ bezeichnet. Schuld an diesem kalten Jahr war der Ausbruch des indonesischen Vulkans „Tambora“ im April 1815, zahlreiche weitere Ausbrüche folgten und riesige Mengen Asche wurden freigesetzt. Die hatten sich im Laufe der Zeit über die Nordhalbkugel ausgebreitet und machten es der Sonne unmöglich, zur Erde durchzudringen. Frost, Schnee und Eistürme vernichteten Ernten und wurden zu einem vulkanischen Winter, der etwa von April bis September 1816 andauerte. Schlechte Sommer hatte es auch in den Jahren zuvor gegeben, aber jenes Jahr war ein echter Problemfall. Doch es gab auch

Gewinner des Jahres. Es entstand beispielsweise der Roman von Mary Shelley „Frankenstein oder Der moderne Prometheus“. Die Schöpferin hatte sich am Genfer mit dem Dichter Lord Byron vor dem kalten Wetter ins Haus zurückgezogen. Dort erzählten sie sich Geschichten. Die düstere Stimmung draußen verlangte geradezu nach Horrorgeschichten. In diesem Fall wurde sie zu Weltliteratur.

Die Zukunft beunruhigt, die Vergangenheit hält uns fest, deshalb entgeht uns die Gegenwart, behauptete der französische Schriftsteller Gustave Flaubert,...

Ob Flaubert mit dieser Behauptung Recht hatte, darüber ließe sich trefflich streiten. Wenn man an die Vergangenheit von Neutral-Moresnet denkt, dann sind die sichtbarsten Zeichen der Vergangenheit – abgesehen vom Göhlalmuseum und nun aktuell dieser Ausstellung – die verbliebenen rund 50 von ursprünglich 60 Grenzsteinen, die das ehemals unabhängige Gebiet markierten.

Dennoch ist die Geschichte Neutral-Moresnets so einmalig, dass sie ein Potenzial birgt, das aktuell vom Göhlalmuseum noch lange nicht ausgeschöpft werden kann. Aber es gibt ja Hoffnung, eine Hoffnung, die auch von der DG getragen wird. Stichwort: Vieille Montagne. Wir durften vor kurzem einen Blick auf die Pläne für die diversen Ausstellungen im künftigen Museumsgebäude werfen und waren sehr angetan.

Wie groß das Interesse an der Geschichte Neutral Moresnets ist, hat in den letzten Wochen Frau Fabeck vom Museum erfahren dürfen, die von zahlreichen Leuten, meist Journalisten, angerufen wurde. Neutral Moresnet hat

sogar über den in zahlreiche Sprachen übersetzten Roman „Der Engelmacher“ des Antwerpener Autors Stefan Brijs den Weg in die Literatur gefunden. Stefan Brijs war so fasziniert von der Geschichte um Neutral-Moresnet, das er sie als Romanstoff verarbeitete. Der Engelmacher spielt in einem fiktiven Ort namens Wolfheim. Aus diesem Ort möchte in dem Roman ein Arzt, der sich an die Person von Dr. Molly anlehnt, einen Staat machen, in dem das Klonen von Menschen erlaubt wäre. Das hat mit der Geschichte von Neutral-Moresnet zum Glück nichts zu tun. Aber es bringt mich zurück zu dem Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Stefan Brijs verarbeitet die Vergangenheit zu einer fiktiven Zukunft, von der wir nicht mit Sicherheit sagen können, dass sie immer Fiktion bleiben wird. Eher im Gegenteil.

Wenn Sie mir nun aufmerksam zugehört haben, werden Sie festgestellt haben, dass in meinem letzten Satz der Begriff „Gegenwart“ nicht vorkam. Sie ist uns also quasi entgangen, so wie Gustav Flaubert behauptete.

Und tatsächlich kann man feststellen, dass dem Göhlalmuseum die Gegenwart ein wenig entgeht. Das soll sich in Zukunft ändern. Das Göhlalmuseum wird umziehen, damit wir in Zukunft unsere Vergangenheit besser vermarkten können.

Mit anderen Worten: Es steckt noch viel ungenutztes Potenzial in diesem Museum. Und dieses Potenzial soll, nein, muss nach dem Umzug und der Neugestaltung des Museums besser genutzt und vermarktet werden. Ich nenne nur die Stichworte „Museumspädagogik“ und „Kulturtourismus“. Daran, dass

das gelingen wird, habe ich nicht die geringsten Zweifel. Und dafür brauchen wir niemanden zu klonen. Wir müssen nur die Gegenwart nutzen, um in Zukunft die Vergangenheit greifbarer zu machen.

Sehr geehrte Damen und Herren, der Präsident des Deutschen Museumsbundes, Eckart Köhne, sagte diese Woche: „Kultur ist kein Sahnehäubchen, sondern so etwas wie die Hefe im Teig der Gesellschaft.“ In der DG haben wir das schon länger erkannt und deshalb auch trotz angesagten Sparens eigentlich mit dem Museumsdekret, das am 1. Januar 2009 in Kraft getreten ist, eine Trendwende eingeläutet und die Kulturzuschüsse substantiell erhöht. Zuletzt für die anerkannten Kulturvereinigungen der DG mit dem Kulturförderdekret um durchschnittlich 30 %. Deshalb hat die DG auch diese Ausstellung gerne mit 3.000 Euro unterstützt, deshalb wird die DG Kelmis auch bei der Umsetzung der Pläne für die Vieille Montagne unterstützen. Weil wir wollen, dass die Hefe den Teig aufgehen lässt.

Ich danke allen, die an der Umsetzung dieser Ausstellung mitgewirkt haben, und wünsche ihr viel Erfolg.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!